

Objektyp: **Competitions**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **98 (1980)**

Heft 41

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

übertragen. Dadurch werden dem Holzbau neue konstruktive Möglichkeiten, auch für die Serienfabrikation geeignete, erschlossen. Im Grosshallenbau wird Holz zunehmend eine Alternative zu Konstruktionen aus Stahl oder Spannbeton.

Im Hochbau wird die Bauphysik durch den Zwang zur Energieeinsparung und besseren Isolation der Bauwerke zunehmend eine wichtige, in ihrer Bedeutung aber oft noch unterschätzte, Hilfswissenschaft für den Bauingenieur. Interessante, neue Forschungsergebnisse wurden von Vertretern der EMPA vorgetragen. Bauphysikalische Anforderungen dürften in Zukunft auch die äussere Gestaltung der Hochbauten beeinflussen.

Recht aufschlussreich waren die zahlreichen offen dargelegten Beiträge über Bauwerksschäden und Massnahmen zu deren Behebung. Interessant ist die Feststellung, dass ein überspitztes Wirtschaftlichkeitsdenken bei der Projektierung, sprich «Schinden», unabhängig von der Bauweise, im Betrieb und Unterhalt recht teuer zu stehen kommt. Für Einzelheiten wird auf den Schlussbericht verwiesen.

Der Thematische «Sicherheitskonzepte» lässt erkennen, dass die Frage, wie Risiken zu messen und zu beurteilen sind, einen gewissen Meinungsspielraum offen lässt. Angestrebt wird eine integrale Sicherheit der Bauwerke und deren Benützer, die bei Bemessung nach Normen nicht unbedingt gewährleistet ist, z. B. im Brandfall, bei Erdbeben oder Hochwasser. Auf Grund des Gefährdungsbildes können im Einzelfall das akzeptable Risiko bestimmt und die Massnahmen für eine optimale Sicherheit getroffen werden. Dr. E. Bamert, Zürich, setzte sich vehement dafür ein, dass der Ingenieur den Lastfall «Brand» mindestens als Sonderlast in seine Sicherheitsüberlegungen einbezieht.

Das Vortragsprogramm wurde ergänzt durch Postersessions zu den einzelnen Themen, die Vorführung sehr guter Filme über bemerkenswerte Bauwerke sowie die Besichtigung von Grossbaustellen im Wiener Donaugebiet (neue Reichsbrücke, UNO-City). Je eine mehrtägige Nachkongressreise durch Österreich und Ungarn boten Gelegenheit, diese Länder und ihre Kultur näher kennenzulernen und bedeutende Brücken- und Hochbauten zu besichtigen.

Während des Kongresses zeigten rund 70 bedeutende Unternehmen der europäischen Bau- und Bauzulieferindustrien ihre Produkte und Verfahren in einer Industrieschau. Von der Möglichkeit, praktische Probleme mit fachlich qualifizierten Firmenvertretern zu besprechen, wurde rege Gebrauch gemacht.

Neben dem wissenschaftlich-technischen Teil hatten die österreichischen Kollegen ein grossartiges Rahmenprogramm mit kulturellen und gesellschaftlichen Darbietungen vorbereitet. Höhepunkte waren eine Sondervorstellung in der Staatsoper und der Abschlussball in der Wiener Hofburg.

Der ausgezeichnet organisierte Kongress ist vorbei. Wenn auch die wissenschaftliche Ausbeute von Grossveranstaltungen wie dieser nicht überschätzt werden darf, so war sie doch ein einzigartiges Forum, an dem sich Ingenieure über Fortschritte und Entwicklungstendenzen in den verschiedenen Fachgebieten orientieren konnten. Auch die vielen, von den Vorträgen ausgelösten Diskussionen im kleinen Kreis waren ein Gewinn für die Beteiligten. Sowohl der wissenschaft-

liche Teil, als auch der kulturelle und gesellschaftliche Rahmen dieses unpolitischen Grossanlasses, boten vielfältige Möglichkeiten, Kontakte zu Kollegen aus anderen Ländern und Wirtschaftssystemen anzuknüpfen oder zu erneuern. Wohl alle Teilnehmer sind bereichert von Wien an ihre Arbeitsstätten zurückgekehrt.

Der Schlussbericht mit den Vorträgen, Diskussionsvoten und einer Zusammenfassung der Ergebnisse erscheint voraussichtlich im Dezember und kann bei der IVBH, ETH Höggerberg, 8039 Zürich, bestellt werden.

R. Schlaginhausen

Neue Bücher

architektur + wettbewerbe

Internationale Vierteljahresschrift; Heft 101: Bürgerhäuser, Stadthallen, Bibliotheken, Museen. 92 Seiten, 300 Abbildungen, Karl Krämer Verlag, Stuttgart 1980. Preis: 23,50 DM. Heft 102: Bauten für Staat, Länder und Gemeinden, 88 Seiten, 340 Abbildungen, Karl Krämer Verlag, Stuttgart 1980, Preis: 23,50 DM.

Die Reihe «architektur-wettbewerbe» im Karl Krämer Verlag ist um zwei Hefte erweitert worden, deren Thematik im heutigen Wettbewerbsgeschehen ausserordentlich bedenkenswerte Gesichtspunkte aufweist und deren Berührungspunkte zur Öffentlichkeit auch für den mit spezifisch fachlichen Belangen weniger vertrauten Leser Gesprächsstoff ergeben.

Heft 101 behandelt Bürgerhäuser, Stadthallen, Bibliotheken und Museen. Die Wahl der Beispiele – besonders im Bereich der Bibliotheken und Museumsbauten – zeigt sehr divergierende Tendenzen im Gestalterischen, in der räumlichen Beherrschung der Aufgaben. Es ist das alte Gegenüber von Form und Funktion, das sich hier in augenfälligem Für und Wider auslebt und gleichzeitig – in den anderen Sparten vielleicht etwas weniger ausgeprägt – den Reiz des ganzen Heftes ausmacht. Unschwer lassen sich mitunter Querverbindungen ausmachen und Erbstücke bestimmen, aber da liegt ja wohl mit anderem auch das Fesselnde des Wettbewerbes als Impulsgeber architektonischer Entwicklung. Hervorzuheben, nicht nur dank der recht ausführlichen Darstellung, bleiben die Entwürfe für die Badische Landesbibliothek Karlsruhe: Die ungeheure Spanne von Ungers' städtebaulich «reibungsloser» Blockstruktur bis zur düsteren, symmetriestarken Monumentalität Aldo Rossis ist im selben Masse beängstigend und erfreulich! Von bedeutenden Wettbewerben sind ausserdem zu nennen: der Treffpunkt Rotebühlplatz in Stuttgart, die Stadthalle in Karlsruhe, die Zentrale Bibliothek in Rotterdam, die Bibliothek Tampere – ein sehr beachtlicher Entwurf von Pietilä – und das Museum d'Orsay, Paris. Zu den Arbeiten für die Badische Landesbibliothek schreibt Falk Jaeger einen überaus lesenswerten Kommentar, der sich in unseren Breiten von den schlecht getarnten Missmutsreaktionen übelgelaunter Fast-Preisträger – die Kritik der verpassten Chancen – wohlthuend abhebt!

In Heft 102 – Bauten für Staat, Länder und Gemeinden – bildet der Bericht zum «Landtag Nordrhein-Westfalen» in Düsseldorf

den gewichtigsten Beitrag unter den Wettbewerbsprojekten; auch er mit harscher und recht selbstgenügsamer Glosse versehen – die Essenz: ein Fragezeichen – auch hinter der Glosse! Weitere bemerkenswerte Arbeiten aus dem Gezeigten: das Landratsamt Aschaffenburg, das Kantonale Verwaltungsgebäude in Bern, das Gebäude der Justizbehörden Dortmund, das Kreishaus Kleve, das Kreisverwaltungsgebäude Leer, und – verbunden mit Problemen der Rücksichtnahme auf alte Bausubstanz – der Rathausbereich Nürtingen und die Rämipost Zürich.

Die Themenkreise beider Hefte werden zusätzlich mit einigen ausgeführten Beispielen und Studentenarbeiten dokumentiert. Die «Retrospektive» zeigt das Alte Museum in Berlin von Schinkel und die Rathäuser von Hamburg und Hannover. Alles in allem: ein Panoptikum von ungewöhnlichem Ideenreichtum und gestalterischer Breite.

Bruno Odermatt

Wettbewerbe

Wettbewerb zu Fragen der Landesplanung

Thema 1:

Die Schweiz in der zweiten Hälfte der Achtzigerjahre. Können wir heute schon begründete Annahmen treffen und daraus Konsequenzen ziehen für die Raumplanung?

Thema 2:

Was kann man zweckmässigerweise vorkehren, damit erhaltenswerte Häuser nicht abgerissen und durch – oft der Umgebung nicht angepasste – Bauten mit besserer Nutzung ersetzt werden?

Teilnahmeberechtigt: Jedermann, der in der Schweiz wohnt, und Schweizer, die im Ausland wohnen, können sich an einen oder anderen Wettbewerb oder an beiden Wettbewerben beteiligen.

Lösungsvorschläge (maximaler Umfang: 20 Schreibmaschinenseiten, Format A4, ohne Pläne): bis zum 31. Januar 1981, an das Zentralsekretariat der VLP, Schänzlihalde 21, 3013 Bern. Die eingegangenen Arbeiten werden Eigentum der VLP; diese kann sie verwenden, wie sie es für richtig hält.

Sprache: Die Lösungsvorschläge können in deutscher, französischer oder italienischer Sprache eingereicht werden.

Preise (je Wettbewerb): 1. Preis 4000 Fr., 2. Preis 3000 Fr., 3. Preis 2000 Fr. Zum Ankauf stehen der Jury weitere 5000 Fr. zur Verfügung. Die Preise werden ausgerichtet, wenn gut qualifizierte Arbeiten eingehen. Im weiteren werden die ersten Preise an einer öffentlichen Veranstaltung verliehen; sie sollen veröffentlicht werden.

Jury: E. Schneider, alt Regierungsrat, Schöpfen, Präsident der VLP, Vorsitz; Dr. H. Flückiger, stellvertr. Direktor des Bundesamtes für Raumplanung, Bern; Prof. Dr. M. Lendi, Dir. des ORL-Institutes der ETH-Z, Zürich; A. Nydegger, dipl. Arch., Kantonsplaner, Präsident der Kantonsplaner-Konferenz, Zug. Frau A. Ortis, Arch. SIA, dipl. ORL, Genf; Dr. R. Stüdeli, Dir. der VLP, Bern.

Wettbewerb Bezirksspital Münsingen

Die Spitaldirektion Münsingen veranstaltete im Herbst 1979 einen Projektwettbewerb für den Neubau des Bezirksspitals Münsingen. Teilnahmeberechtigt waren alle selbständigen Architekten, die im Spitalbezirk Münsingen seit mindestens dem 1. September 1979 Wohnsitz haben. Zusätzlich wurden vier auswärtige Architekten zur Teilnahme eingeladen. Fachpreisrichter waren Werner Frey, Zürich, Hans Zaugg, Olten, und Albert Zimmermann, Kant Hochbauamt, Bern. Es wurden zehn Projekte beurteilt. Ein Entwurf musste wegen eines Verstosses gegen die Programmbestimmungen von der Preiserteilung ausgeschlossen werden. Das Preisgericht empfahl der Bauherrschaft, die Verfasser der drei erstprämiierten Entwürfe zur Überarbeitung einzuladen. (Fotos HCP)

1. Preis (17000 Fr.): **Jürg Staempfli und Fred Knapp**, Rubigen-Bern

Der Neubau mit einem zweigeschossig in Erscheinung tretenden Sockel und drei Pflegegeschossen wird vom bestehenden Altbau deutlich abgesetzt. Der dominant in Erscheinung tretende Baukörper beeinträchtigt die östlichen Nachbarbauten. Die Beschattung überschreitet das zulässige Mass. Dafür entsteht auf der Südseite, zwischen Altbau und Neubau, ein schöner Freiraum. In der äusseren Erscheinung geht das Projekt aber wenig auf das geforderte Leitbild ein. Betrieblich funktionelle Aspekte werden übergeordnet. Bau- und Betriebskosten dürften sich im Mittel der eingereichten Projekte bewegen. In der gestalterischen Durchbildung der Fassaden weist das Projekt hohe Qualitäten auf.

2. Preis (16000 Fr.): **Fritz Friedli**, Münsingen

Die deutliche Distanz der Neubauteile von den bestehenden Spitalbauten bringt eine Auflockerung des gesamten Spitalkomplexes. Das starke Abrücken nach Osten an den Krankenhausweg hat jedoch eine Beeinträchtigung der Nachbarschaft zur Folge. Die Beschattung übersteigt das zulässige Mass geringfügig. Im Untersuchungs- und Behandlungsbereich ergeben sich teilweise unbelichtete Arbeitsplätze. Die Erweiterbarkeit des Behandlungstraktes sowie dessen Flexibilität sind sichergestellt. Die Konstruktion ist gut durchdacht. Flächenbedarf, Brutto-Netto-Vergleich und Bauvolumen lassen auf mittlere betriebliche Wirtschaftlichkeit und mittlere Investitionskosten schliessen.

3. Preis (15000 Fr.): **Itten und Brechbühl**, Bern

Der 3- bis 4geschossige Pflgetrakt im südlichen Teil des Areals befindet sich in guter Distanz zum Wohnquartier, behindert jedoch die Aussicht aus dem Altbau nach Süden. Der eingeschossige Verbindungstrakt lässt den Durchblick vom Wohngebiet nach Westen offen. Die Realisierung des Bauvorhabens muss wegen der Angliederung an den Altbau unter Aufhebung des USM-Pavillons in zwei Phasen erfolgen. Die Erweiterung des Untersuchungs- und Behandlungsbereiches ist durch die vorgelagerte Pflegestation problematisch. Wegen der Unterdimensionierung der Räume und Verkehrswege schneidet das Projekt bezüglich Flächenbedarf sowie Brutto-Netto-Vergleich zu günstig ab. Der Volumenvergleich liegt im Mittel der eingereichten Projekte.

4. Preis (10000 Fr.): **Streit, Rothen, Hiltbrunner**, Münsingen

5. Preis (8000 Fr.): **Marc und Yvonne Hausammann-Schmid**

6. Preis (5000 Fr.): **Werner Wittwer**, Konolfingen

